

neuer Dokumente aus den Anjouvinischen Registern, das vierte (ib. anno 18, 1932, 75—101) die sizilianische Vesper, das fünfte (101—117) die Beziehungen Karls II. zum päpstlichen Stuhl. Wichtig für uns ist noch das achte Kapitel (ib. 137—155): die Beziehungen Roberts von Neapel zu Florenz und Genua, mit Abdrucken neuer Quellen. Die Veröffentlichungen setzen sich in derselben Zeitschrift anno 19 (1933) fort.

128. Die Erforschung der Patrozinien hat in den Berichtsjahren recht erhebliche Fortschritte gebracht. Vor allem bemerkenswert sind die methodischen Versuche. Hier gehen die Meinungen auch am allermeisten auseinander. Noch sind wir also weit entfernt von einwandfreien Resultaten der Patrozinienforschung, weil deren Methodik gewissermaßen in den Kinderschuhen steckt. Die reine Patrozinienstatistik erhielt in der Arbeit von G. HOFFMANN, 'Kirchenheilige in Württemberg' (Darstellungen aus der Württembergischen Geschichte 33, Stuttgart 1932) gegenüber früher einen deutlichen Auftrieb. Vf. begnügt sich nicht mit einer bloßen Aufzählung der Heiligen, sondern notiert, einer alten Anregung BOSSERTS folgend, neben der ersten Erwähnung der Kirche auch stets das erste Auftreten des Heiligen. Eine anregende Einleitung bringen die während des Sammelns gemachten Beobachtungen des Verfassers, wobei er freilich öfters in der Bewertung seiner Quellen etwas unkritisch verfuhr. Es ist dies um so bedauernswerter, als R. IRMISCH in seinen 'Beiträgen zur Patrozinienforschung im Bistum Merseburg' (Sachsen und Anhalt 6, 1930, 44—176), in dieser Beziehung einen sehr hoffnungsvollen Anfang gemacht hatte. Letztere Arbeit ist auch deshalb bemerkenswert, weil sie auf einem räumlich beschränkten Gebiet (Domkirche, Dompropstei, Domkantorei und Domdechaneisprenzel) die Patrozinien im Zusammenhang mit der allgemeinen Geschichte der einzelnen Kirchen behandelt. Dieses jüngere Forschungsprinzip hat gegenüber der älteren Art unbedingt Vorteile, welche durch Erfassung der Kirchenpatrone möglichst großer Gebiete neue Resultate zu gewinnen trachtete. Der älteren Methode schließen sich neuerdings an: F. HILLER, 'Die Kirchenpatrone des Erzbistums Bamberg' (Bamberg 1932) und W. DEINHARDT, 'Frühmittelalterliche Kirchenpatrozinien in Franken' (Erlangen 1933), wobei allerdings zu bemerken ist, daß letzterer da, wo er sich mit dem Arbeitsgebiet HILLERS berührt, diesen weitgehend zu korrigieren vermochte. Auch ihm gelang es aber nicht, überall so tief

Hagio-
graphie.